

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 32

Rubrik: Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesensfreuden

Einmal kommt unweigerlich die Stunde, wo es selbst dem interessiertesten Zeitungsläser gründlich aushängt. Er hat mit einem Male das Gefühl, als drohe er in der täglich auf ihn niederprasselnden Informationsflut, in der er bisher mit Wonne gebadet hatte, förmlich zu ertrinken. Seine Unlust zeigt sich zunächst darin, dass er auf Nachrichten, die er sonst gewohnheitshalber mit dem Morgenkaffee gierig zu verschlingen pflegte, nurmehr allergisch reagiert. Er leidet unter der scheinbaren Gleichförmigkeit der Ereignisse, bei denen er jeden vernünftigen Sinn vermisst. Manchmal – in ganz schwierigen Fällen – träumt ihm sogar, es regne immerzu Zeitungsseiten vom Himmel und nur der könne sich retten, der dabei das richtige Blatt erwischt, das ihn sicher über die reissenden Strudel trägt. Kein Zweifel: das sind deutliche Symptome einer informationellen Reizüberflutung (medizinisch: Horror Gazettae genannt). Ein Glück, dass diese kritische Phase meistens mit dem publizistischen Schwachsinn der Hundstage zusammenfällt. Das macht ihm die Entscheidung bedeutend leichter, vorübergehend auf die Lektüre seiner Leibblätter zu verzichten.

Dieser Zustand ist auch mir nur zu gut bekannt, und seine Begleiterscheinungen haften mir, nach einem erlittenen Anfall, noch heute in bester Erinnerung. Vermutlich besteht dabei eine gewisse Ansteckungsgefahr; denn als er mich vor drei Jahren das letztmal heimgesucht hat, da wurde zugleich

die ganze Familie davon ergriffen. Die Folge davon war eine freiwillige temporäre Zeitungsabstinenz. Wir zogen uns hinter die Berge und in den Schmollwinkel der aktuellen Ereignislosigkeit zurück. Dass unser Ferienort überdies nicht einmal für UKW-Wellen erreichbar war, erschien uns um so wohlthuender. Mochte die Welt unterdessen ruhig in Stücke gehen – wir wollten jedenfalls davon keinerlei Notiz nehmen. Endlich eine Atempause vom zumeist wenig erfreulichen Tagesgeschehen. Jetzt würden wir Zeit haben, uns auf uns selbst zu besinnen, von keinen äusseren Einflüssen gestört und abgelenkt.

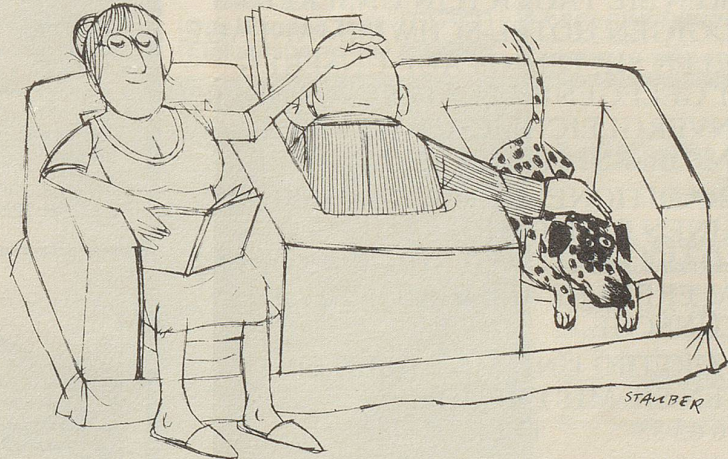
– So dachten wir –.

Und dann kamen wir zwei Wochen später aus der Abgeschiedenheit finsterner Wälder hervor, ausgezehrt von einem schrecklichen Informationsnotstand, der uns wie ein gefräßiges Raubtier auf der Suche

nach etwas Lesbarem herumtrieb. Wir begriffen die Bedeutung des Wortes Neugier, da uns jeder Titel, jede Schlagzeile, die fetten schwarzen oder bunten Buchstabenbilder der verschiedenen Blätter mit unwiderstehlicher Kraft anzogen. Zum Glück befanden wir uns dann zumal in Oesterreich, das die unvergleichliche Einrichtung des Caféhauses kennt, wo der Gast über seine leiblichen Bedürfnisse hinaus vor allem den geistigen Hunger nach den Ereignissen der Welt bei der Lektüre von Zeitungen stillen kann. Von nachmittags zwei Uhr bis gegen sechs Uhr am Abend sassen wir – unser drei – wortlos an einem kühlen Marmortischchen in die ächzenden Ledersessel zurückgelehnt und labten uns ausgiebig am vor den Augen vorbeiziehenden Nachrichtenstrom, der den Fluss der Zeit versinnbildlichte und dabei selbst unbemerkt wiederum die Zeit verstreichen liess. Stapel von

Zeitungen wechselten Schicht um Schicht, an ihren Haltern wie zu kostbaren alten Pergamentschriftrollen zusammengewickelt, aus dem Regal zu uns herüber an den Tisch und wieder hinüber, wo wir sie behutsam versorgten, um die an der Rückseite des Regals sitzenden Schachspieler, die mindestens schon ebensolange über einem besonders kniffligen Problem brüteten, nicht zu stören.

Dann hatten wir es schliesslich geschafft. Die letzten vierzehn Tage waren in chronologischer Reihenfolge genauestens durchgeackert. Mit Genugtuung durften wir feststellen: Wir hatten den Anschluss an die Welt zwar wiedergefunden, aber sie war inzwischen immer noch nicht besser geworden. Eigentlich hatten wir nichts Wesentliches verpasst. Aber alleine das zu wissen, beruhigt den Zeitungsleser doch schon sehr.



Aufgegabelt

Eigenartig: Während die Schweizer im Geldsparen weltweit an der Spitze sind – kein Land hat so viele Sparhefte und Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung wie die Schweiz –, verhält es sich im Energiesparen genau umgekehrt. In jahrelanger «Uebung» haben wir uns angewöhnt, Energie zu verschwenden, und bekanntlich gibt der Mensch die damit erworbene Bequemlichkeit ohne äusseren Zwang nicht auf ...

Energie-Spar-Nachrichten

Das Zitat

Nur durch Lügen ist es gelungen, den Krieg zwischen Völkern fortzuführen. *Madariaga*

Aether-Blüten

In der Radiosendung «Guten Morgen» wurde ausführlich die Frage erörtert, warum Autofahrer beim Anhalten vor Rotlicht so gerne in der Nase grubeln ...

Ohohr

Safari:

Ein beliebter Sport, der früher darin bestand, im wilden Afrika Löwen und anderes Grosswild abzuschliessen. Heute besteht er mehrheitlich darin, halbzahme Antilopen in gepflegten Parks zu fotografieren. Um so besser! Um einen schönen Orientteppich zu finden, brauchen Sie keine Safari zu organisieren: ein Gang zu Vidal an der Bahnhofstrasse 31 bringt Ihnen sicher Erfolg.

In England gehört

«Stimmt es, dass in einer grossen englischen Automobilfabrik schon wieder gestreikt wurde?»

«Ja, die Arbeiter verlangen

einen Lohnausgleich für die Teepausen, die ihnen während ihres Urlaubs entgehen!»

Freizeit

Wer die Stunde nicht ehrt, ist die Minute nicht wert. *Boris*

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Jeedi Ent-düschig will der sääge,
de heigsch dii düscht, in öbberem ooder in öbbisem.
Denn s «Ent», es hebbt doch d «Düschig» uuf.
Öbbis lehren und di sälber wärde
chaasch sozsääge *numme* vo Ent-Düschige.

HANS HÄRING